

nach, nach Antwerpen zu Erasmus von Rotterdamm, um ihm eine lateinische Apologie der Brüderunität zu überreichen. Erasmus beglückwünschte die Brüder über ihre genauere Kenntniß der Wahrheit, weigerte sich aber, ein erbetenes günstiges Zeugniß abzugeben. Ebenso wenig Erfolg hatte ein anderer Versuch, die Anerkennung Luthers zu erlangen. Luther war bereits 1519 mit den böhmischen Utraquisten in Correspondenz getreten und hatte durch seine Gesinnungsgenossen die allmähliche Protestantisirung der Utraquisten angebahnt. Auch von den Brüdern verlangte man, daß sie ihre Eigenthümlichkeiten aufgeben und sich der Lehre Luthers anschließen. Luther beanstandete namentlich ihre Abendmahlslehre, über welche ihm der Lutheraner Benedict Optat Bericht erstattet hatte, dann die Wiedertaufe, den Eölibat der Priester, die Beibehaltung der sieben Sacramente. Bruder Lucas antwortete mit einer scharfen Gegenschrist und sandte zwei Vertraute nach Wittenberg, um zuverlässige Nachrichten über die daselbst herrschende Sittlichkeit und praktische Frömmigkeit zu erhalten. Als aber die Brüder erkannten, daß man dort die Zucht ganz außer Acht lasse, so brachen sie alle Verbindung mit Luther ab. Eben um diese Zeit (1525) wurden von einzelnen Brüdern Versuche gemacht, Zwingli's Lehrrsätze der Unität beizubringen; allein ohne große Mühe gelang es Lucas, diese Versuche zurückzuweisen. Nach dem Tode des Bruders Lucas (1528) traten an die Spitze der Brüder mehrere neuerungsfüchtige Leute, von denen Johann Augusta besonders hervorragte. Auf den Wunsch Konrads, Herrn von Krajek, verfaßten die Brüder eine Apologie ihres Glaubens und sandten 1533 zwei Abgeordnete an Luther, welcher auf die Bitte der Brüder die Apologie mit einer empfehlenden Vorrede versah und sie in Wittenberg drucken ließ. In der Vorrede sagt Luther: „Gar oft habe er gewünscht, genau die Lehre der Brüder, die man Picarden nenne, kennen zu lernen; nun sei ihm die Gelegenheit geboten. In Wanchem sei allerdings ihre Redeweise verschieden von der seinigen; allein sie seien doch der biblischen Lehre sehr nahe, und er könne sie für nichts Anderes als für seine Brüder ansehen.“ Diese Apologie wurde an den Markgrafen Georg von Brandenburg geschickt und in Deutschland verbreitet. Im J. 1535 übergaben sie auch dem Könige Ferdinand I., welcher längere Zeit hindurch die Unität glimpflich behandelte, ein Glaubensbekenntniß, in welchem nach lutherischer Weise zwei Sacramente angenommen wurden. In Folge einer neuen Bepredigung zu Wittenberg wurden auch 1536 die Punkte über den Eölibat der Priester und über die Rechtfertigung in einer Weise formulirt, daß sie nicht mehr dem Tadel Luthers unterlagen. Im J. 1542 reiste Joh. Augusta mit G. Israel und Joachim Prossiborsky abermals nach Wittenberg. Das Hauptthema des Gesprächs mit Luther bildete die kirchliche Disciplin. Augusta wies darauf hin, daß die Evangelischen in Böhmen und Mähren

ein unbändiges Leben führen, und wünschte Verschärfung der Kirchendisziplin bei den Lutheranern. Darauf wollte Luther nicht eingehen, sondern sagte beim Abschiede zu den Brüdern: „Seid Apostel der Böhmen, ich will es mit den Meinen bei den Deutschen sein. Handelt, wie die Gelegenheit sich euch ergibt, wir thun auch, wie sie sich uns ergibt.“ Als bald darnach der Kampf zwischen Karl V. und dem Schmalkaldischen Bunde entbrannte, forderte Ferdinand I. die Stände Böhmens auf, dem Kaiser Hilfe zu leisten. Die Katholiken und Utraquisten waren hierzu bereit, die protestantisch gesinnten Stände aber versammelten sich im Hause Kostas, eines Mitgliedes der Brüderunität, wählten ein Comité von acht Personen (darunter vier Mitglieder der Unität) als eine Art provisorischer Regierung, ernannten einen obersten Feldhauptmann des bewaffneten Aufstandes und suchten sich mit den Sachsen zu vereinigen. Der schnelle Sieg des Kaisers über die Schmalkaldener bei Mühlberg 1547 nöthigte aber die Böhmen, sich dem König Ferdinand zu unterwerfen. Da die böhmischen Brüder als Haupturheber des Aufstandes angesehen wurden, beschloß Ferdinand, die Unität gänzlich zu unterdrücken. Der Aelteste, Johann Augusta, wurde sammt seinem Gehilfen Jacob Bilek zu Bürglitz eingekerkert, die Versammlungen der Brüder im ganzen Lande untersagt, diejenigen, die sich nicht unterwerfen wollten, des Landes verwiesen. Viele Brüder begaben sich 1578 nach Polen und Preußen; die, welche im Lande blieben, ließen sich dem Scheine nach der utraquistischen Partei beizählen. Etwas freier konnten sich die Brüder unter Maximilian II. bewegen, welcher überhaupt den Protestanten sich günstig zeigte und es geschehen ließ, daß im J. 1575 auf dem böhmischen Landtage die sogen. böhmische Confession angenommen wurde, welche neben lutherischen Grundsätzen auch die Lehre der Brüderunität berücksichtigte. Unter Rudolf II. 1584 wurden jedoch die in früherer Zeit gegen die „Pikarten“ erlassenen Decrete erneuert, wenn auch nicht gar zu emsig durchgeführt; dieß dauerte bis 1609, wo der Majestätsbrief Rudolfs das protestantische Bekenntniß gänzlich freigab. Doch war das sogenannte utraquistische, eigentlich aber aus Lutheranern und Brüdern bestehende Consistorium nicht im Stande, eine Einigung zwischen den beiden Parteien zu erzielen. In Folge der Schlacht am weißen Berge 1620 wurden alle, welche nicht den katholischen Glauben anzunehmen bereit waren, von Ferdinand II. zur Auswanderung aus dem Lande gezwungen. Viele Brüder wanderten nach dem nördlichen Ungarn; eine größere Zahl aber ging nach Polen, wo sie in der Stadt Lissa (im heutigen Regierungsbezirk Posen) ihren Hauptsitz errichteten. Noch heute finden sich in der dortigen Gegend sieben Gemeinden, welche sich Brüdergemeinden nennen, obschon sie sich in keiner Weise von den Bekennern der helvetischen Confession unterscheiden; auch in Preussisch-Schle-